

Artenschutzrechtliche Einschätzung von einer Wallschutzhecke anlässlich dem geplanten Baugebiet „Ober dem Hosterns“ am Ortsrand von 54531 Eckfeld



Abb.: betroffene Wallhecke auf rechter Seite mit Blick zum Ort hin

im Auftrag der
Ortsgemeinde Eckfeld
Brockscheider Graben 7a
54531 Eckfeld

erstellt am 15.01.2026 von:
Markus Thies
Habscheider Str. 31
54597 Pronsfeld

1. Anlass und Aufgabenstellung

Die Ortsgemeinde Eckfeld möchte am nordwestlichen Ortsrand ein neues Baugebiet ausweisen und entwickeln. Die Flächen werden zurzeit noch landwirtschaftlich genutzt und sie umfassen etwa die Fläche von einem Hektar. Es sind die Parzellen in der Gemarkung Eckfeld, Flur 10, Flurstück 55/1, die zurzeit ein intensiv genutzter Acker ist und das Flurstück 53/1, welches als Wiese regelmäßig gemäht wird. Östlich grenzt ein tief eingeschnittener asphaltierter Weg an das Baugebiet, der von einer Wallhecke mit älteren Bäumen am oberen Rand bestanden ist. Die Untere Naturschutzbehörde bei Kreis Bernkastel – Wittlich verlangte eine naturschutzfachliche Bewertung der Hecke besonders in Bezug auf Fledermäuse.

2. Witterungsbedingungen

Die Kontrolle der Flächen wurde am 14.01.2026 durchgeführt und es war bewölkt mit zeitweise leichtem Regen bei Temperaturen um 8°C. Erst vor 3 Tagen war es milder geworden und es setzte Tauwetter mit Regen ein. Davor war es ca. drei Wochen meist frostig kalt und Anfang des Jahres setzte leichter Schneefall ein und tageweise gab es Dauerfrost.

3. Untersuchungsmethoden

Die Gehölze und der Böschungshang wurden auf Höhlungen und potentielle Quartiere hin abgesucht und bewertet und dazu wurde eine Taschenlampe und ein Fernglas eingesetzt.

4. Die östlich vom geplanten Baugebiet liegende Wallhecke



Abb.: Wurzelstock von Esche Abb.: Hohlräume unter Wurzel von Hainbuche

Der östlich an das geplante Neubaugebiet angrenzende Weg ist die Verlängerung der Straße „Mühlenweg“, die am derzeitigen Ortsende 3,5 – 4 m tief eingekerbt ist. Die Straßenböschung ist im oberen Bereich mit älteren Bäumen bestanden, die mit kleineren Gebüschern unterwachsen sind. Direkt am Mühlenweg ist die Böschung frei, da der Wegrand regelmäßig freigestellt und gemäht wird. Dieser Bereich ist von altem Laub bedeckt, jedoch weiter in den Hang hinein sind die großen, alten Wurzelstöcke der Bäume zu sehen. Die Wurzeln haben sich auf das anstehende Gestein geklammert und mit den Jahren hat sich bei den älteren Bäumen ein großer, überstehender Wurzelstock gebildet. In den Hohlräumen unterhalb findet z.B. der Zaunkönig Brutplätze für sein Kugelnest. Im Winter können die alten Wurzelstöcke auch dem Sieben- oder Gartenschläfer als Schlafplatz dienen und auch einzelne Fledermäuse könnten sich zumindest in der Übergangszeit dort ein Quartier suchen.



Abb.: Böschungsbereich hinter Häusern Abb.: Wurzelstock einer Hainbuche

Die tief eingekerbte Straße wird in der laubfreien Zeit ab November bis Ende April gerne von Fledermäusen zum Jagen genutzt, da der Weg windgeschützt liegt. Wegen den Hohlräumen unter den Wurzelstöcken sind immer Insekten vorhanden, die bei milden Temperaturen gejagt werden. Gerade diese Jagdweise ist von der Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und auch den beiden Langohrarten (*Plecotus auritus / austriacus*) bekannt. Oben auf der Höhe ist besonders bei Westwind kein Jagen von Fledermäusen möglich. Auch in den Sommermonaten dient der Mühlenweg als Flugstraße für die Fledermäuse zu den Jagdgebieten im nördlich angrenzenden Wald. Im dann belaubten Zustand stellt der Weg mit den Baumreihen auf beiden Seiten eine waldähnliche Struktur dar, wo auch bei großer Trockenheit fast immer Nahrung vorhanden ist, da die mit Bäumen und Hecken bewachsenen Böschungen nicht so schnell austrocknen können. Nach Norden hin wird die Böschung jedoch immer flacher, aber fast bis zum Querweg hin ist die Böschung mit Gehölzen bewachsen.

Die beiden vorgesehenen Parzellen für das neue Baugebiet sind intensiv landwirtschaftlich genutzt und die südlich liegende Parzelle dient als Ackerfläche,

auf der bereits Wintergetreide eingesät ist. Die andere Parzelle 53/1 wird als Wiese genutzt und mehrmals jährlich gemäht. Die beiden Parzellen können im zeitigen Frühjahr noch von Vögeln zur Nahrungssuche genutzt werden und von Fledermäusen werden sie wohl nur im Hochsommer für Jagdflüge überflogen. In der belaubten Zeit können Fledermäuse nur die Randbereiche zur Wohnbebauung und den direkten Bereich vor der Gehölzreihe zur Jagd nutzen. Wegen der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung und dem Einsatz von Insektiziden dürfte es kaum Nahrung in der Wachstumsperiode über der Ackerfläche geben.



Abb.: eingesäter Acker auf Flurstück 55/1 Abb.: Mähwiese auf Flurstück 53/1



Abb.: Ackergrenze zur Wallhecke hin Abb.: Baumreihe östlich vom Acker

Im Winter bremst die Wallhecke den meist nasskalten Westwind etwas ab, der auch am Kontrolltag wehte. Im Sommer im belaubten Zustand bilden die Gebüsche einen Schutz, der für ein besseres Mikroklima auf den ersten Metern im Feld sorgt. Gleich hinter dem letzten Haus stehen mehrere Eschen (*Fraxinus excelsior*) und ein doppelstämmiger Baum ist 15 – 20 m hoch und sie machen noch einen gesunden Eindruck. Daneben stehen noch mehrere kleinere Eschen.



Abb.: Eschen hinter dem letzten Haus Abb.: absterbende Eiche mit Höhlungen

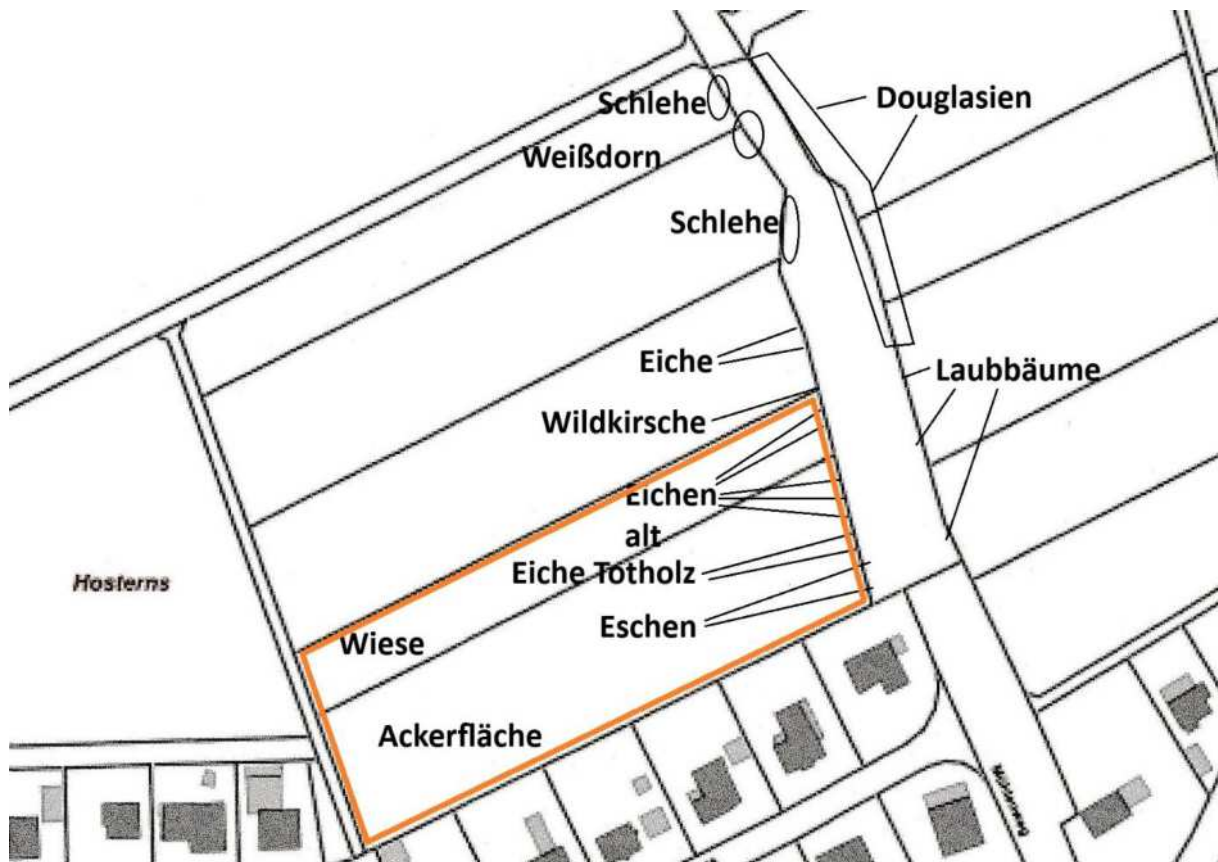


Abb.: Bewuchs der Wallhecke östlich vom neuen Baugebiet (orange)

Hinter den Eschen folgen mehrere jüngere Eichen, die teilweise oder weitgehend abgestorben sind. An den Bäumen hat sich teils die Rinde gelöst bzw. es gibt in 3 – 4 m Höhe Astabbruchhöhlen, die innen angefault sind. Es dürfte bislang nur kleinere, ausgefaulte Hohlräume geben, denn mit dem Fernglas war noch das dunkle Stammholz zu sehen. Unter der abstehenden Rinde können im Sommer Fledermäuse Quartier beziehen und Einzeltiere können sich auch kurzzeitig in kleinere Hohlräume in den Astlöchern zurückziehen.



Abb.: abstehende Rinde an Eiche Abb.: faules Stammholz in Fäulnishöhle



Abb.: Eichen neben Wiese Abb.: abgebrochener Seitenast in Eiche

In Höhe vom Flurstück 53/1 stehen mehrere, ältere Eichen, in denen es kleinere Astlochhöhlen gibt. Keine davon dürfte für Fledermäuse oder Vögel schon nutzbar sein. Auch ein größerer Seitenast ist vor ca. 2 Jahren abgebrochen und an der Abbruchstelle dürfte es höchstens kleinere Spaltenquartiere geben. Spechthöhlen

waren im Stamm- und Kronenbereich der Eichen noch nicht erkennbar. Am Ende des geplanten Baugebiets steht eine ältere Wildkirsche (*Prunus avium*) und zum Weg hin gibt es eine größeres Astloch, das allerdings auch noch nicht richtig ausgefault ist. Von der gegenüberliegenden Hangseite war mit dem Fernglas die Höhle einsehbar und es dürfte noch keinen großen Hohlraum in der Öffnung geben. Da die Höhlung direkt am Stamm liegt, läuft bei Regen das Wasser in die Höhlung hinein. In ein bis zwei Jahren kann die Höhle ausreichend ausgefault sein, damit sie von Vögeln oder Fledermäusen genutzt werden kann.



Abb.: Wildkirsche mit Höhlung Abb.: angefaulte Astlochhöhle im Kirschstamm

Zwischen den alten Eichen und der Kirsche stehen jüngere Hainbuchen (*Carpinus betulus*), die z.T. bereits vor Jahren auf den Stock gesetzt wurden. Sie sind noch zu jung, um Höhlungen zu bilden, jedoch sind ihre Wurzelstöcke weit ausladend.

Im flacheren Teil der Böschung geht der Bewuchs zu Gebüsch über und nur noch einzelne Bäume stehen in der Hecke. Hier wachsen einige Schlehen (*Prunus spinosa*) als stattliche Gebüsch, aber es gibt auch 2 Weißdorn (*Crataegus laevigata / monogyna*), die als Baum bis in 4 m Höhe hochgewachsen sind. Die Hecken und die beiden Weißdornbäume könnten von Brutvögeln zur Brut genutzt werden, da das Laub im Sommer dicht geschlossen ist.

5. Bestand der Wallhecke auf der anderen Wegseite

Die andere Böschungsseite ist ebenfalls von Eichen, Hainbuchen und anderen Laubbäumen bewachsen und sie bilden das Gegenstück zur Wallhecke auf der Westseite vom Weg. Die obere Hälfte wird allerdings von Douglasien dominiert, die in den 1990er Jahren dort angepflanzt wurden. Sie bieten in der laubfreien Zeit den nötigen Windschutz, den die Fledermäuse im Spätherbst und dem zeitigen Frühling zum Jagen benötigen.



Abb.: 2 Weißdornbäume vom Weg aus



Abb.: Weißdornbäume von Westseite



Douglasien
auf anderer
Seite

Weißdorn-
bäume



Abb.: Douglasien auf anderer Wegseite Abb.: alter Nistkasten in Weißdornbaum

In den Bäumen auf der Westseite gibt es auch 2 ältere Meisennistkästen, die aus hohlen Stämmen gebaut wurden. Sie stellen Brutplätze für Kleinmeisen dar, die ansonsten nur in den Wurzelstöcken Möglichkeiten zur Brut finden.

6. Fazit, Vorgehensweise und Möglichkeiten

Die Ortsgemeinde Eckfeld möchte am nordwestlichen Ortsrand auf Ackerflächen und einer Wiese ein neues Wohngebiet ausweisen. Die Flächen wurden intensiv genutzt und werden den Landwirten in Zukunft nicht mehr zur Bewirtschaftung zur Verfügung stehen. Die beiden Flächen sind von Naturschutzfachlich sehr geringem Wert, jedoch wurde von der Unteren Naturschutzbehörde eine naturschutzfachliche Einschätzung zu einer am östlichen Rand verlaufenden Wallhecke verlangt. In der unteren Hälfte verläuft der Mühlenweg durch einen tief eingekerbten Einschnitt nach oben auf die Höhe und oben auf dem Rand wachsen die Gehölze. Direkt oberhalb der letzten Häuser dürfte die Böschung fast 4 m hoch sein. Im unteren Bereich wachsen ältere Eschen und Eichen, die 15 bis

20 Meter hoch sind. Die Wurzeln dieser Bäume halten die Böschung fest, damit sie nicht weiter abbricht. Einige Wurzelstöcke sind groß ausgebildet, sodass sich unterhalb bereits Hohlräume zu den Felsen ausgebildet haben. Darin kann der Zaunkönig sein Nest bauen und im Winter können Bilche in Hohlräumen vom Wurzelstock überwintern. Vor allen Dingen aber können Zwergfledermäuse und Langohren diesen an beiden Böschungen bewachsenen Hohlweg zur Jagd nutzen. Von beiden Arten ist bekannt, dass sie bei milder Witterung im November und Dezember, aber auch nach ihrem kurzen Winterschlaf ab Anfang März wieder auf Nahrungssuche gehen. Sie jagen dann oftmals nur für 2 – 3 Stunden in der frühen Dämmerung, denn bei Temperaturen über 6°C sind nur wenige, kleine Insekten unterwegs. Bei niedrigeren Temperaturen fliegen sie nicht mehr aus, da sie dann mehr Energie verbrauchen, als sie beim Jagdflug erbeuten könnten. Beide Arten kommen noch in den meisten Ortschaften vor und da sie nicht viel Körperfett speichern können, jagen sie so lange wie es möglich ist und auch schon wieder, wenn es nach dem Winter mild genug ist. Zusätzlich können Einzeltiere gelegentlich Quartier unter abstehender Rinde und kleinen Fäulnishöhlen finden. Wenn die Wallhecke gerodet wird, fällt ein wichtiges Jagdgebiet weg, das sie in der kalten, nahrungsarmen Jahreszeit unbedingt benötigen. Bei den beiden bis vor wenigen Jahren noch allgemein verbreiteten Arten sind in den letzten Jahren die Bestände stark zurückgegangen und in dem Fall würde der Bestand nochmals schrumpfen. Nur noch in ganz günstigen Jahren können Zwergfledermäuse Zwillinge bekommen, für die das Muttertier sehr viel Nahrung erbeuten muss. Die meisten Fledermausarten bekommen nur ein Baby im Jahr, aber wegen der schlechten Nahrungssituation klappt das leider oft nur jedes 2. Jahr oder sogar nur alle drei Jahre. Wegen knapper Nahrung schaffen es die Fledermäuse im Herbst nicht, sich ausreichende Fettvorräte anzufressen und überleben den Winter nicht oder so gerade. Die Weibchen sind dann im Frühling zu leicht und müssen sich wieder Gewicht anfressen. So kommt es nicht zum Eisprung und die Vermehrung fällt in dem Jahr aus. Im vergangenen Sommer wurde ein stark geschwächtes Zwergfledermausbaby in Eckfeld gefunden, das Baby konnte aufgepäppelt werden und wurde vor Ort wieder freigelassen.

Gerade die neueren Wohngebiete bieten Fledermäusen nur sehr wenig Nahrung, da alles um die Häuser pflageleicht sein soll. Viele Gehölze oder gar einen Teich sucht man heute vergeblich, denn sie könnten Arbeit machen. Aber gerade zwischen Gehölzen und über einem Gartenteich finden Fledermäuse Nahrung und können an warmen Sommertagen auch trinken. Zudem sind die neueren Häuser extrem dicht verschlossen und die Tiere finden kaum noch Quartiere.

Deshalb sollte die Wallhecke erhalten bleiben und Pflegeschritte dürfen nur mit Bedacht durchgeführt werden. Kein Kahlschlag auf ganzer Länge, sondern immer nur einzelne, kleine Bäume entfernen und andere müssen nachwachsen können.

Tromfeld, den 28.01.2026 